



Von der Ausstattung entspricht der TLA-50 »Tube Leveler« (Kompressor auf Röhrenbasis) im Wesentlichen seinem großen (und wesentlich teureren) Bruder, dem TLA-100A

Summ, summ, summ...

Summit Audio TLA-50 Tube Leveler und 2BA-221 Mikrofonvorverstärker

Von Christian Boche

Ich erinnere mich noch ganz gut. Das muss Mitte der Neunziger gewesen sein, als ich mich für einige Wochen in den USA aufhielt. Selbstverständlich habe ich mich dort stets mit adäquater Fachliteratur weitergebildet und kann mich deshalb an eine ganzseitige Anzeige der Firma Summit in dem amerikanischen »Mix«-Magazin erinnern. Dort warb ein gewisser Butch Vig für Summit-Kompressoren, -EQs und -Mic-Preamps. Das machte mich neugierig, denn immerhin läutete die damals aktuelle Butch-Vig-Produktion eine kleine Revolution in der Musikgeschichte ein: Nirvanas »Nevermind«.

Doch selbst mit dem damals äußerst günstigen Dollar/D-Mark-Wechselkurs konnte ich mir kein Summit-Equipment leisten. Heute sieht die Situation (trotz Hartz-4-Depression) besser aus. Nicht, dass ich jetzt über bedeutend mehr Einkommen verfüge, aber von Summit Audio gibt es nun bezahlbare Produkte für Kleinanleger.

■ Gemeinsamkeiten

In mein Studio eingeladen habe ich den Summit TLA-50 »Tube Leveler« und den 2BA-221 Mikrofonvorverstärker. Erster offensichtlicher Unterschied zu den großen Summit-Brüdern (2 HE 19-Zoll Gehäuse) sind die nur 9,5 Zoll und 1 HE großen Gehäuse der beiden Kandidaten. Ein passendes 19-Zoll-Einbau-Kit sucht

man im Karton allerdings vergebens. Schade. Dafür wird man wenigstens nicht mit einer »Wandwarze« (externes Steckernetzteil) belästigt. Alle Summit-Geräte aus der 9,5-Zoll-Abteilung verfügen über ein internes Netzteil samt Kaltgerätebuchse. Da in beiden Geräten Röhrenschaltungen zum Einsatz kommen, sind die Gehäuse mit zahlreichen Lüftungsschlitzen versehen. Das tut der Stabilität allerdings keinen Abbruch. Ganz im Gegenteil, die Geräte sind schwer und massiv gebaut, die Frontplatte aus gebürstetem Aluminium besitzt zudem eine respektable Dicke. Beide Kandidaten kommen im anschaulichen Retro-Outfit daher. Die Vintage-Potiknöpfe und die von Fender-Verstärkern bekannten beleuchteten »Cat

Eye«-Netzanzeigen tun ihr Übriges, um diesen Eindruck zu verstärken. Ein Blick ins Innere zeugt von hochwertigen Bauteilen und einer peniblen Fertigung. Einzig die Potis fallen etwas aus der Reihe, etwas »labbrig« im Regelweg und zudem nicht gerastert, erfüllen sie dennoch ihren Zweck. Gerasterte Potis erleichtern im Übrigen den manuellen Recall von Einstellungen. Nach dem Soundcheck einfach die Anzahl der verwendeten Rasterpositionen notieren und schon lassen sich die ursprünglichen Einstellungen recht genau wieder herstellen. Wäre ja nicht das erste Mal, dass man an einer Produktion nachträglich etwas ver- oder ausbessern muss. Werfen wir einen Blick auf die Geräte im Einzelnen.



Der 2BA-221 ist grundsätzlich flexibler (nicht besser!) als der TLA-50 einzusetzen - er macht sich prima als DI-Box, als weitgehend neutraler Mic-Preamp mit der Option, bei Bedarf den Sound auch in Richtung Röhre pushen zu können

■ Tube Leveler

Beginnen wir mit dem TLA-50 »Tube Leveler«. Von der Ausstattung entspricht er im Wesentlichen seinem großen (und wesentlich teureren) Bruder, dem TLA-100A. Der TLA-50 ist im Grunde genommen nichts anderes als ein Kompressor auf Röhrenbasis. Dabei lassen sich nur wenige Parameter beeinflussen. Attack und Release sind in drei Positionen schaltbar (Fast, Medium, Slow); die üblichen Threshold-, Knee- und Ratio-Bedienelemente sucht der Anwender allerdings vergebens. Diese Parameter beeinflusst der TLA-50 mit den beiden Potis »Gain« und »Gain Reduction«. Die Hüllkurve ist fest auf Soft-Knee eingestellt und lässt sich nicht verändern. Das stylische Balken-VU-Meter zeigt wahlweise den Output-Pegel oder die Gain-Reduction an. Rückseitig finden wir einen symmetrischen XLR- und einen unsymmetrischen Klinkeausgang, die beide gleichzeitig benutzt werden können. Eingangseitig steht eine XLR/Klinke-Kombibuchse parat. Darüber hinaus besitzt der TLA-50 eine Link-Klinkebuchse, mit deren Hilfe richtige Stereokompression möglich wird. Vorausgesetzt man nennt einen zweiten TLA-50 sein Eigen. Von Hause aus arbeitet der »Tube Leveler« natürlich mono. Schön, dass auch eine Sidechain-/Insert-Buchse nicht vergessen wurde. Damit lassen sich Effekte, wie Ducking oder (mit Hilfe eines EQs) De-essing realisieren.

■ Mikrofonvorverstärker

Das 2BA-221 Mic/Line-Modul ist im Vergleich zum »Tube Leveler« umfangreicher ausgestattet. Das Gerät bietet sowohl einen Instrumenten-Eingang (Klinke) als auch einen Solid-State-

Mikrofonvorverstärker. Beide Eingänge können mit Hilfe einer stufenlos regelbaren Röhrenschialtung »angerührt« werden. Verfügt der Instrumenteneingang nur über eine Klinkebuchse und ein Gain-Poti, so ist der Mikrofonverstärker recht umfangreich ausgestattet. Neben dem obligatorischen Gain-Poti und einer zuschaltbaren 48-V-Phantomspannung bietet der 2BA-221 einen durchstimmbaren High-Pass-Filter (20 - 200 Hz), eine 20-dB-Abschwächung sowie eine Phasenumkehr. Als Sahnehäubchen spendierte Summit dem 2BA-221 ein Poti, mit dem die Impedanz des Mikrofoneingangs dem des jeweils verwendeten Mikro angepasst werden kann. Die Impedanz ist von 100 Ohm bis 10 kOhm einstellbar. Summit führt in einer Tabelle die Impedanzen von 175 verschiedenen Mikrofontypen auf; wer sich nicht sicher ist, der soll laut Manual das Poti in Rechtsanschlag bringen. Angesichts dieser Vollausrüstung ist es schon erstaunlich, dass Summit all diese Funktionen in einem 9,5-Zoll-Gehäuse unterbringen kann. Auf der Rückseite des Geräts verschwanden die Summit-Ingenieure ebenfalls keinen Millimeter Platz. Neben XLR/Klinke-Ein- und -Ausgängen, gibt es noch eine Insert-Buchse und zwei mit »Stack« bezeichnete Klinkebuchsen, die zum Linken von mehreren 2BA-221 Einheiten dient.

■ Ab ins Studio

Erfreulicherweise durfte ich mit den Kandidaten einige Zeit im heimischen Studio verbringen. Dabei konnte ich die Geräte bei gleich zwei Produktionen einbinden und ausgiebig gegen mein eigenes Equipment vergleichen. Schon nach kurzer Zeit zeigt sich, dass die verwendeten ECC-83-Röhren keine Alibi-Glas-

kolben sind. Die Geräte entwickeln ordentlich Hitze, das sollte bei einem Rack-Einbau berücksichtigt werden. Beginnen wir mit dem 2BA-221. Da mein Studio über zwei Aufnahmeräume verfügt, habe ich zwecks Pilotgesangsaufnahmen den Summit-Preamp samt einem Neumann U-87 in den kleinen Aufnahmeraum verfrachtet. Hier nahm der Gesangsartist so genannte Pilotspuren für den Drummer seiner Band auf, mit deren Hilfe man sich später besser im Stückablauf orientieren kann. Ich habe den 2BA-221 nur grob fahrlässig ausgepegelt und ein wenig von der Röhrenschialtung (Poti auf elf Uhr) hinzugemischt. Die Impedanz war mir egal, ich habe einfach das Poti (wie empfohlen) auf Rechtsanschlag gedreht und fertig war der Namenstag. Was soll ich sagen - von diesen Takes haben es drei auf die endgültige Platte geschafft, die anderen mussten auf Grund von Fehlern in der Gesangsspur wiederholt werden. In puncto Sound hat uns die kleine Kiste wirklich überrascht. Der sanfte Röhrendrive dickt das Signal an und macht es gleichzeitig im Mix durchsetzungsfähiger. Fast ungläubig haben wir zwei weitere Hi-End-Preamps zu einem direkten Vergleich hinzugezogen. Wir blieben beim Summit, wobei man sagen muss, dass die Klangunterschiede ohne Hinzunahme der Röhrenschialtung weit weniger offensichtlich sind. Der 2BA-221 kann daher durchaus clean und neutral klingen, wenn das gewünscht ist. Grundsätzlich muss man im Umgang mit dem Summit-Preamp sein Gehör zu Rate ziehen, nur die LED-Ampel gibt hier etwas Auskunft über die Pegelverhältnisse. Wichtig: Die LEDs zeigen den Preamp-Pegel (Grün = Signal, Gelb = gute Aussteuerung, Rot = Signal clippt) und nicht

Pro & Contra

- + Flexibilität 2BA-221
- + Preis-Leistungs-Verhältnis
- + Sound
- kein 19-Zoll-Rackkit im Lieferumfang
- keine gerasterten Potis (Geschmackssache)

die Aktivität der Röhrenschialtung. Ermutigt von diesem Ergebnis haben wir uns an die Bassaufnahmen gemacht. Dazu verwendeten wir den Instrumenteneingang des 2BA-221 und haben das Signal von dort in den TLA-50 »Tube Leveler« geschickt. Aus dessen Ausgang gelangte das Signal in einen RME ADI 8 Pro AD/DA Wandler und letztlich auf die Festplatte. Über den zweiten Ausgang des TLA-50 ging das Signal zusätzlich in das Mischpult. Immerhin

muss der Bassist sich ja während der Aufnahmen selbst hören können. Im Gegensatz zu den Gesangsaufnahmen kam die Röhrenschialtung des Preamps nicht zum Einsatz, vielmehr war jetzt der TLA-50 für die Signalandickung zuständig. Attack und Release stellte ich auf »Medium« und die Gain-Reduction auf ca. -8 dB ein. Klappte sofort. Der TLA-50 eignet sich ganz hervorragend als »Bass-Andicker«. Dabei erfährt das Originalsignal im Vergleich weniger Färbung als bei Verwendung der Röhrenschialtung des 2BA-221. Das Signal wird einfach nur kompakter, mächtiger, behält aber weitestgehend seine originale Charakteristik. Ganz ehrlich: Wenn man den TLA-50 auf Bypass stellt, dann ist man erstaunt, wie unspektakulär und klein einem der unbearbeitete Sound vorkommt.

Eine Woche später enterte mit »The Platoon« eine Hardcore-Combo mein Studio. Hier habe ich die gleiche Kombination von 2BA-221 und TLA-50 für die Gesangsaufnahmen verwendet. Da ich den Sänger schon einige Male aufgenommen hatte, konnte ich mir ein recht zuverlässiges Urteil erlauben, und mit etwas weniger Gain-Reduction nagelten wir in kurzer Zeit ein überzeugendes Ergebnis auf die Festplatte. Dabei muss man den Sound des TLA-50 mögen. Er bietet halt »den typischen Röhrenschi« (wenn es den gibt); das Signal wird dicker und satter, zugleich verliert es minimal an Transparenz ohne jedoch im Mix zurückzutreten. Verstanden? Nein? Dann versuche ich es mal so: Wer eine unauffällige, transparente Signalverdichtung sucht, der sollte sich nach einem anderem Gerät umsehen. Wer den dicken, warmen Röhrenschi sucht, der kann hier fündig werden. Der 2BA-221 ist grundsätzlich fle-

xibler als der TLA-50 einzusetzen. Er macht sich prima als D.I.-Box, als weitgehend neutraler Mic-Preamp mit der Option, bei Bedarf den Sound auch in Richtung Röhre pushen zu können.

■ Finale

Ich bin immer skeptisch, wenn ein Hersteller »großen Sound - für kleines Geld« verspricht. In diesem Fall trifft diese Aussage jedoch (fast) zu. Großer Sound wird hier tatsächlich geboten, allerdings zu einem realistischen Preis. Der TLA-50 ist dabei das kompromisslosere Gerät. Es bietet nur einen Sound, und zwar eine satte, warme Röhrenkompression mit Soft-Knee-Charakteristik. Cleane Kompressor-Sounds hat er nicht. Das erwartet wohl auch niemand, der sich für solch ein Gerät interessiert. Dafür ist der gebotene Röhrenschi umso überzeugender. Sehr flexibel zeigt sich dagegen der 2BA-221. Ob D.I.-Box, cleaner Preamp oder färbender Röhrenmikrofonvorverstärker - der 2BA-221 bietet alles zusammen, und das auf erschreckend hohem Niveau. Ob man mit diesen Geräten zwingend einen Multimillion-Seller wie Butch Vig produziert, hängt dann wohl eher von anderen Faktoren ab. Die Summit-Geräte wären allerdings eine hervorragende Ausgangsbasis. Antesten empfohlen. ■

Listenpreise

Summit Audio

TLA-50 »Tube Leveler«: 765 Euro

2BA-221 Mikrofon-

vorverstärker: 765 Euro

Verkaufspreise

Summit Audio

TLA-50 »Tube Leveler«: 749 Euro

2BA-221 Mikrofon-

vorverstärker: 749 Euro

Nachgefragt

Eberhard Kröckel vom deutschen Summit-Vertrieb zu diesem Test:

„Offensichtlich hat Christian Boche Spaß an den Geräten gehabt. Zu den Kritikpunkten: Es gibt von Summit Audio eine 19-Zoll-Montagewanne (mit Lüftungsschlitzen) für zwei Geräte/ein Gerät mit der Bezeichnung SRK-100. Sie kostet 59 Euro im Handel. Bei den Potentiometern handelt es sich um hochwertige, gekapselte Potis. Weil es sich um Röhrengeräte mit entsprechender Wärmeentwicklung handelt (vgl. den Test), werden keine Potis mit fett- oder silikongelagerten Achsen verwendet. Denn bei entsprechender Hitzeentwicklung kann nicht garantiert werden, dass die Lagerung dort bleibt, wo sie bleiben soll. Deshalb das im Test beschriebene »labberige Gefühl«. Zusätzlich zu den besprochenen Geräten wird es innerhalb dieser Desktop-Recording-Serie ab Herbst einen parametrischen EQ für 990 Euro Listenpreis geben.“